

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 13

Artikel: Jazz krieg im Tessin
Autor: [s.n.] / Marsden, Ian David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jazz und Krieg? Sicher, ein «gesundes Konkurrenzdenken» soll schon immer, bereits damals in der Geburtsstadt New Orleans dazugehört haben, als sich Kapellen in den Strassen musikalische Wettstreite lieferten. Die Sieger durften weiterspielen, die Verlierer hingegen hatten das Quartier zu räumen. Wenn man Geschichten und Jazzfachleuten glauben darf.

Oder dann die «duels», musikalische Duelle, bei denen sich auf der Bühne improvisierende

Von Giovanni

Solisten (Trompeter beispielsweise gegen Saxophonisten) gegenseitig aus- und in die Gunst des Publikums hineinzuspielen suchten.

Aber Krieg im oder um den Jazz, im guten alten New-Orleans-Jazz, der fröhlichsten Musik überhaupt? So etwas scheint wirklich fast nur im Tessin möglich!

Der Hannes hat seine Pflicht getan, der Hannes –

Also, da gab's und gibt's in der Nähe von Lugano einen Deutschschweizer, den Grafiker Hannes Anrig. Ein Jazzfan war er schon immer gewesen. Später hat er sogar noch begonnen, Trompete – im alten Jazzstil selbstverständlich – zu spielen. Dann hat er auch noch eine, «seine» Picayune-Jazzband gegründet. Und dann war er nicht mehr zu halten.

Zuerst nur im Freundeskreis veranstaltete er an seinem Wohnort Muzzano bei Lugano ein Jazzfest, die «Festa New Orleans Music», das sogleich einer Wiederholung rief. Die dann ihrerseits einem grösseren Rahmen rief, so dass Anrig mit seiner «Festa» hinunter ins grosse Lugano zog.

Und da bewirkte er ein Wunder! Es gelang ihm nämlich, im Lauf der Jahre auf den Plätzen im Zentrum Luganos einen einmaligen Anlass zu schaffen. Einmalig in dem Sinn, dass dies die einzige Veranstaltung Luganos, vielleicht des ganzen Tessins wurde, die nicht nur Junge, Alte und ganz

Ein besonderes Kapitel Musikgeschichte:

JAZZ- krieg im Tessin



Alte, sondern auch Tessiner, im Tessin wohnhafte Auswärtige und Touristen zusammenbrachte. Am Beispiel von Lugano wurde diese völker- und generationenverbindende Kraft der alten Jazzmusik jedes Jahr neu erlebbar.

Zehn Jahre lang vermochte Hannes Anrig dank seines Enthusiasmus, seinen vielen Freunden, seinen Beziehungen zu Jazzmusikern in New Orleans und anderswo und dank der Unterstützung einer Grossbank – und trotz der Lustlosigkeit und

Passivität zuständiger Stellen in Lugano selber, die ihm eigentlich «Grazie» hätten sagen sollen, einen über die Grenzen hinaus bekannten dreitägigen Grossanlass zu gestalten. Zehn Jahre lang, letztes Jahr gar mit einer propagandamässig gar nicht zu bezahlenden mehrstündigen Direktübertragung am Fernsehen.

Aber «Basta» haben die Leute der Stadt gesagt, jetzt da alles so gut eingespielt ist, die «Festa New Orleans Music» international einen guten Ruf hat, jetzt gehört sie uns, jetzt machen wir sie. Den Anrig ernennen wir zum «künstlerischen Leiter» ohne Kompetenzen. Ja, und der Presse erzählen sie, es gehe darum, die Kontinuität der Veranstaltung zu wahren, damit es auch weitergehe, wenn Anrig einmal krank werden sollte. Nachdem man sich zehn Jahre lang einen Deut um seine Gesundheit gekümmert hatte!

«Basta» hat da nun aber auch Hannes Anrig gesagt und sich für seine Festa nach freundlicheren Gestaden umgesehen. Gefunden hat er sie – am Lago Maggiore in Ascona. Dort hat man die Festa nicht nur gastfreundlich, sondern geradezu mit offenen Armen empfangen. Es mag wohl nicht nur die Freude am Jazz, sondern auch ein wenig Schadenfreude mitgespielt haben, dem grossen, übermächtigen Lugano eins auszuwischen.

Dieser Erfolg wurde denn auch schon erreicht. Ein Wutschrei aus Lugano echote durch die ganze Tessiner Presse. Man sprach am Luganersee von missachteten Tourismus-Richtlinien – und will den Asconesen «zleid» dennoch und erst noch eine Woche früher mit einem Ad-hoc-Komitee ein Konkurrenz-Jazzfest auf die Innerstadtbühnen stellen.

Kriegsgewinner? Vor allem die Jazzfreunde. Ascona sicher auch, besonders da dieser Ort sogleich als Sponsor eine, selbstverständlich eine andere Grossbank gefunden hat. Die Jazzfreude unserer Banken scheint grenzenlos zu sein!

Konservatoriumsschüler:
«Was ist ein Heldentenor?»
Professor: «Ein mittelmässiger Tenor, der den Mut hat, auf der Bühne aufzutreten!»

«Der Geiger erinnert mich an Bundesrat Egli», flüstert ein Konzertbesucher.
«Aber der kann doch gar nicht geigen.»
«Eben.»

Ein Herr steht mit seinem Geigenkasten an der Tramhaltestelle. «Spielen Sie Geige?» fragt ihn ein Passant. «Nein – hören Sie was?»

FELIX BAUM
WORTWECHSEL

Menuett:
Kleine Mahlzeit